

Sonntagnachmittag, den 25. October (7. November) 1903.

23. Jahrgang

# Lodzer Tageblatt

## Abonnements:

in Lodz: Abh. 1.80 vierteljährlich inklusive Ausstellung;  
pr. Post:  
Inland, vierteljährlich Abh. 2., monatlich 70 Kop. incl. Porto,  
Ausland, vierteljährlich Abh. 3.30, monatlich Abh. 1.20 incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geschlossen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

## Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.

Telephon Nr. 362.

## Insertionsgebühren:

Für die fünfgeschwerte Petition oder deren Raum im Inseratenheft 6 Kop.,  
auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns  
Anträge entgegen.

## Restaurant Hotel Manntuuffel — empfiehlt — das berühmte und beliebte Culmbacher Export - Bier Wonnebrau.

## Concert-Saal

Dzielniastr. Nr. 18.

Sonntagnachmittag, den 7. November a. c.

## Artistische Maskerade.

Für unmaskierte Personen Ballkostüme e. s. d. l. sch  
Preise der Plätze: Erogen 6.60—5.40 Kop. Entree in den Saal für Herren 1.10 Kop. Entree in  
den Saal für Damen 80 Kop. Entree auf den Balkon 60 Kop.

Bemerkung: Um 3 Uhr Nachts „Divertissement“. Arrangeur: J. Texel.  
Aufgang der Maskerade 12 Uhr Nachts.

## Concerthaus = Restaurant

Dzielnia - Straße Nr. 18,

empfiehlt vorzügliche Mittage, bestehend aus 4 Gängen à 40 Kop., Abend-  
brodt à la carte, abgelagerte Weine sowie in- und ausländische Biere  
vom Fass. Cabinets mit besonderem Eingang

## Täglich Concert

eines serbisch-ungarischen Orchesters unter Leitung des Herrn Edwardo Gadl bei freiem Entree.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

## Maurycy Zweigenhaft

Warschau, Miodowa 19.

beeindruckt sich hiermit die Anzeige zu machen, daß nach dem Umbau und noch der  
bedeutende Erweiterung des Geschäfts, das Magazin mit der

größten Auswahl in Pelzen, Umhängen  
und Damenkonfektionsartikelnnach den neuesten in- und ausländischen Modellen  
versehen wurde.

Sehr mögliche Preise.

Gardinen, Spiken,  
Shawls und Schleier

werden nach dem neuesten chemischen System ge-  
reinigt u. repariert in der Chemischen Wasch-An-  
stalt von Clementine Konstadt, Cegiel-  
niana 54, Wohn. 16, Parterre.

## Um ein Majorat zu retten.

Zu Beginn des sechsten Verhandlungstages  
brachte der erste Staatsanwalt, Dr. Steinbrecht,  
neue Beweisanträge ein, ebenso auch der Verthei-  
diger Justizrat Bronner.

Der Zeuge Ossowska sagte auf Beifragen der  
Vertheidigung: Er habe seinerzeit an die  
Schwangerschaft der Gräfin geglaubt und einmal  
der Angeklagten Ossowska gesagt, daß sich die  
Gräfin doch gewiß sehr freuen würde, wenn sie  
noch Mutter eines Kindes werden würde. Da  
habe die Ossowska ihm gesagt: „Glauben Sie  
denn an die ganze Geschichte? Die Gräfin läßt  
mich niemals auf's Schloß kommen; ich sehe aber  
nicht, daß sie in gezeugten Umständen ist, die  
Gräfin will den Leuten nur einreden, daß dies der  
Fall ist.“

Die Angeklagte Ossowska bestreitet dies und  
behauptet, sie könne ja nicht wissen, ob der  
Zeuge nicht bestochen sei, denn sie habe ge-  
hört, daß Leute vorhanden seien, die die Zeugen  
bestochen.

Lieutenant Gustav v. Blumenhal aus  
Montreux, wo das gräßliche Ehepaar ge-  
weilt hat, bestätigt, daß das Einvernehmen  
zwischen den Gatten damals ein gutes gewe-  
sen sei.

Nach der Pause wird der Sanitätsrat Dr.  
Mosinski aus Bronk, der Hausarzt der Gräfin,  
als Zeuge vernommen. Er ist der wichtigste Zeuge  
dieses Tages. Er hat sich aus dem Augenschein  
überzeugt, daß die Gräfin das Aussehen einer  
Frau hatte, die gut Hoffnung war. Es sei  
allerdings eine große Seltenheit, daß eine Frau  
in ihrem Alter noch gebären, aber es komme doch  
vor. Was das Moment betrifft, daß 16 Jahre  
lang keine Geburten zu verzeichnen gewesen sind,  
so gebe es Fälle, daß Frauen nach so langer  
Pause noch Kinder bekommen haben. Er wisse  
doch im Jahre 1896 das Verhältnis ein gutes  
war.

Im Januar habe ihm die Gräfin bei einem  
gelegentlichen Besuch zu seiner Überraschung ge-  
sagt, sie gehe in den nächsten Tagen nach Berlin  
zur Entbindung; sollte sie eine Hilfe gebrauchen,  
dann hoffe sie, daß er sie nicht vorerhalten  
würde. Er habe nur gesagt: „Ich stehe zu  
Diensten, Frau Gräfin,“ weil er dieses Wort nicht  
recht ernst genommen habe.

Am 27. Januar, als er in Bronek von sei-  
ner Provinz zurückgekehrt sei, habe er zwei Di-  
pachen der Gräfin vorgefundene, wonach sie um 5  
Uhr Morgens von einem Knaben entbunden wor-  
den sei und ihn hätte, nach Berlin zu kommen.  
Er sei in Berlin vom Grafen empfangen worden,  
dann ins Hotel gefahren und von dort zur Grä-  
fin gegangen. Sie habe im Bett gelegen, war

bloß, angegriffen, besser, klage über Halsschmerzen,  
Mäntigkeit usw. und sagte ihm auf seine Frage,  
daß das Kind 5 Uhr Morgens geboren worden  
sei und die Entbindung ohne besondere Nebenum-  
stände von statthen gegangen sei. Er habe zunächst  
festgestellt, daß die Temperatur und der Puls bei  
der Gräfin normal waren. Eine nähere Unter-  
suchung habe sie ihm verweigert. Die Weigerung  
der Gräfin habe auf ihn einen prahlenden Eindruck  
gemacht. Er sei nach dem Hinterzimmer gegangen  
und habe das Kind gesehen, das ihm durch  
seine Schönheit aufgesessen sei. Er sei dann zur  
Gräfin zurückgekehrt und habe ihr gesagt: das  
Kind sehe ja so blau aus; ob es vielleicht scheint  
dort zur Welt gekommen sei? Darauf habe ihm  
die Frau v. Moszczewski, die anwesend war, gesagt,  
die Hebamme habe das Kind zweimal ge-  
schlagen. Auf seine Frage, ob sie das gesche-  
hn habe, habe die Dame geantwortet: „Aber  
natürlich, ich bin ja bei der Geburt zugegen  
gewesen.“

Diese vollständig ruhige und verständige Ant-  
wort einer Dame, die selbst Mutter, Frau eines  
Rittergutsbesitzers und Erbin einer hochge-  
teten Namens sei, haben alle Bedenken bei  
ihm zerstreut, und er habe sich beinahe geschämt,  
daß er Zweifel an der Richtigkeit der Entbindung  
gehabt habe. Sogar die Anwesenheit dieser Dame  
habe in ihm die Überzeugung erweckt, daß Alles  
in Ordnung sei, weil er nicht annehmen  
konnte, daß Damen in dieser Stellung sich an-  
irgend etwas beihilfieren könnten, was nicht kor-  
rekt sei.

Auch am zweiten Tage habe er die Gräfin  
wiederholte gebeten, daß sie sich doch von ihm un-  
tersuchen lassen möge. Damals habe die Tochter  
der Gräfin, Frau von Zoltowska, sein Gesuchen  
sehr unterstützt, die Gräfin habe sich aber gewei-  
gert. Er habe dann das Kind näher sehen wol-  
len; es sei ihm aber glaubhaft gesagt worden,  
daß das Kind soeben erst gewickelt worden sei.  
Er habe gesehen, daß es ein hübsches, starkes,  
kräftiges Kind von 9—10 Pfund und weiß am  
Körper war. Die Hebamme habe auf ihn einen  
schlechten Eindruck gemacht; sie habe schmutzige  
Nägel gehabt und im Zimmer habe es nach Bi-  
garetten gerochen.

Zusammenfassend äußert sich der Zeuge schlie-  
ßlich dahin: Über die Frage, ob die Gräfin ge-  
boren habe oder nicht, kann er sich aus eigener  
Wahrnehmung nicht äußern. Ihre Weigerung,  
sich untersuchen zu lassen, könnte verschiedene Mo-  
tive haben. Welches Motiv die Gräfin zu ihrem  
auffälligen Verhalten gehabt habe, sei ihm nicht  
recht erklärlich und müsse der weiteren Verhand-  
lung vorbehalten bleiben. Er habe keinen Ver-  
dacht mehr gehabt und dies den Agnaten mitte-  
llt. Wie er gehört habe, seien der Gräfin dann  
auch von den Agnaten Glückwünsche zugegangen.  
Die Sache habe Jahre lang geruht, bis dann  
man wisse nicht den Ursprung — fallsame  
Gerüchte aufgetaucht seien, die immer mehr Vo-  
den und Verbrütung fanden. Graf Mieczlaw v.  
Kwilecki habe ihm damals auch erzählt, daß die  
beiden genannten Damen erklärt hätten, sie  
können ihre Behauptung, daß sie Augenzeu-  
gen der Geburt gewesen, nicht aufrecht er-  
halten.

Die Portiersfrau des Hauses Kaiserin Augu-  
ststraße Nr. 74, in dem die Gräfin in Berlin abge-  
stiegen war, Frau Biedermann, hat die Gräfin  
schon am Abend des 29. Januar wiederholte Stöh-  
nen gehört und am nächsten Tag keinen Zweifel  
gehabt, daß die Gräfin geboren habe. Vorher  
habe sie Kindergechrei nicht gehört.  
Darauf wurde die Sitzung geschlossen.



Hôtel Janson

Berlin

Mittelstrasse 53

Bürgerliches Hotel der

Neuzeit.

## Wiesbadener Kaisertage.

Wiesbaden, 3. Nov.

Ein trüber, grauer Herbsthimmel wölbte sich heute über Wiesbaden; seiner Sprühregen trug nicht zur Behaglichkeit bei; dennoch hatten sich um die Mittagsstunde Tausende von Schaulustigen in der Wilhelmstraße aufgestellt und boten Kaiser Wilhelm ein herzliches Willkommen. Am Bahnhof war zum Empfang niemand anwesend, als der hier weilende Minister Frhr. von Hammerstein, sowie Polizeipräsident von Schenk und Oberst von Jacobi vom 80. Infanterie-Regiment. Der kaiserliche Zug, der um ein Uhr ankommen sollte, traf eine Viertelstunde später ein. Zuerst entstieg dem Salonwagen der Oberhofmarschall Graf Cullenburg, dann der Kaiser, welcher sogleich auf den Minister Frhr. von Hammerstein zutrat, mit dem er sich im Empfangsalon länger unterhielt. Dann fuhr der Kaiser im offenen Wagen durch die Stadt nach Schloß. Der Kaiser, liebenswürdig nach allen Seiten grüßend, hatte dennoch ein Auge für die wirkungsvollen Dekorationen der Wilhelmstraße, die die russischen Fahnen neben den deutschen zeigten. Der Empfang des Kaisers verlief ohne jegliches militärisches Gepränge, ganz im Gegensatz zu dem morgigen Empfang Sr. Majestät des Kaisers von Russland. Im kaiserlichen Gefolge war heute Reichslandrat Graf Bülow Gegenstand großer Aufmerksamkeit; auch General Graf Hülsen-Hüseler wurde von jedermann durch die Rechnlichkeit mit seinem Bruder, dem Generalintendanten, erkannt.

Das Leben und Treiben ist ungeheuer; Spannung liegt in der Luft; ein jeder hat ein wenig das Gefühl, etwas mitzuerleben, das im Mittelpunkt der Zeitgeschichte steht. Ein ungewohntes militärisches Bild entwölzte sich bereits am frühen Morgen und fand ein nach laufenden zählenden Publikum, das nicht minder Interesse für die „Empfangsproben“ der fremden Regimenter bekundete, als gestern Abend Interesse für die Ankunft der Alexander-Grenadiere, die mit Klingendem Spiel den Bahnhof verließen und durch eine bedenklich große Menschenmenge hindurch zu marschieren hatten. Die Offiziere der fremden Regimenter sind in den hiesigen Hotels eingekauert, die Regimenter in den Kaisernen, Kasernen u. s. w. untergebracht. Die höheren Offiziere und die direkten Vorgesetzten des Alexander-Regiments treffen im Laufe des heutigen Tages hier ein.

Bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Russland wird, wie bekannt, eine zusammengesetzte Kompanie des Füsilier-Regiments von Gerdorf unter dem Befehl des Hauptmanns von Bülow am Bahnhof die Ehrenkompanie stellen und vor den Majestäten einen einmaligen Vorbeimarsch ausführen. Die Paderborner Husaren, die vor dem „Viktoria-Hotel“ Aufstellung nehmen, sehen sich sodann vor und hinter den vierspannigen, à la Daumont gesahnenen Wagen mit den Majestäten. Im schnellen Trabe geht es sodann zum Schloßplatz, wo die Ehrenkompanie des Alexander-Regiments, in Gala-Uniform mit ihren hohen Grenadiermützen Aufstellung gesunden haben wird. Die verschiedenen Regimenter, die an der Spalierbildung beteiligt sind, führen sämlich mit Ausnahme der Biebricher Unteroffizierschule ihre Musikkorps mit, die bei den Regimenter-Aufstellung nehmen. Im Gangen werden also vom Bahnhof bis zum Schloß neun Musikkorps stehen. Die Truppen, die nur eine eingliedrige Postenlette bilden, sind natürlich alle in feldmärschmäßiger Ausrüstung. Die Posten vor dem Schloß werden von dem Füsilier-Regiment von Gerdorf gestellt, während vor den Gemächern Kaiser Wilhelms Unteroffiziere des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Groß. Hess.) Nr. 116, dessen Chef der Kaiser ist, und vor den Gemächern Sr. Majestät des Kaisers von Russland Unteroffiziere des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 Wache stehen. Die Eselmuß bei der 60 Gedekte zählenden Salatfests am 2. November wird die Kapelle der Alexander-Garde-Grenadiere ausführen.

Bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Russland bleiben die Truppen, die in der Burgstraße und auf dem Schloßplatz Spalier bilden, von der Ankunft des Kaisers bis zur Fahrt ins Theater, also zwei Stunden lang, stehen, während die übrigen Truppen in der Wilhelmstraße erst am Abend wieder neue Aufstellung nehmen. Die Ehrenkompanie des Alexander-Regiments wird bei der Absicht Sr. Majestät des Kaisers von Russland auf dem Bahnhof stehen.

Zum Gegenbesuch Sr. Majestät des Kaisers trifft Kaiser Wilhelm übermorgen um 12½ Uhr Mittags in Wolsfgarten ein.

Um 1 Uhr findet dort Fürstentafel statt; eine halbe Stunde später ist Marstallsaal im Residenzschloß zu Darmstadt, an der auch die Grafen Bülow und Lamsdorff teilnehmen. Für den Abend ist gemeinsame Tafel in Wolsfgarten angelegt worden; um 9½ Uhr wird der Kaiser wieder abreisen.

Die beiden Minister des Außenreis. werden wahrscheinlich schon morgen Vormittag in Darmstadt eine längere Besprechung haben.

Wiesbaden, 5. November. Seine Majestät der Kaiser von Russland traf hier um 4 Uhr 30 Minuten Nachmittag ein und wurde von Kaiser Wilhelm, der die Ankunft Seiner Majestät erwartet hatte, aus

herzlichst begrüßt. Hierauf bestiegen Ihre Majestäten eine Equipage und begaben sich unter begeisterten Hochrufen der versammelten Volksmenge nach dem Schloß. In der zweiten Equipage hatten der Großerzog von Hessen und Prinz Heinrich von Preußen Platz genommen, während in der dritten der Reichskanzler und Graf Lamsdorff saßen.

Wiesbaden, 5. November. Um 5 Uhr Nachmittag fand im Schloß ein Galadiner statt. Seine Majestät der Kaiser saß zur rechten Seite Kaiser Wilhelms. Neben Seiner Majestät dem Kaiser von Russland saß der Reichskanzler Graf Bülow. Links neben Kaiser Wilhelm saß Graf Lamsdorff. Beide Monarchen führten untereinander, wie auch mit den höchsten Offizieren und den Würdenträgern eine lebhafte Unterhaltung. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines Karawagen-Dragoner-Regiments. Seine Majestät der Kaiser hatte die deutsche Uniform Seins Kaiser Alexander-Regiments angelegt. Nach dem Diner begaben sich die beiden Monarchen nach dem Hoftheater. In den Sälen bildeten die Truppen Spalier. Das Orchester spielte die russische Nationalhymne. Das Publikum begrüßte die beiden Herrscher mit begeisterten Hurrausen. Beim Eintritt der Monarchen in das festlich geschmückte Theater erlitten Fanfare. Hierauf intonierte das Orchester die russische Nationalhymne, die von dreimaligen begeisterten Hochrufen des verjammelten Publikums begleitet wurde. Im Theater wurde Webers „Oberon“ gegeben. Nach Schluss der Vorstellung erfolgte die Abreise Seiner Majestät des Kaisers von Russland. Kaiser Wilhelm gab Seiner Majestät bis auf den Bahnhof das Geleit, woselbst Allerhöchsteselben militärische Ehren erwiesen wurden.

## 3 u l a n d .

St. Petersburg.

— Das hohe Fest der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers ward durch feierliche Gottesdienste in allen Kirchen der Residenz begangen. In der Isaak-Kathedrale, wo der Metropolit von Petersburg und Ladoga den Gottesdienst celebrierte, hatten sich die hohen Würdenträger des Reichs und die hohen Militärs versammelt. Hier wohnten dem Gottesdienst Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Vladimir Alexandrowitsch, Andreas Alexandrowitsch und Nikolai Nikolajewitsch bei. Die Stadt prangte am Hohen Platz in Flaggen schmuck und war Abends illuminiert.

— Das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung für das Jahr 1904 übersteigt, wie wir der „St. Pet. Bsp.“ entnehmen, dasjenige des laufenden Jahres um 8 Millionen Rbl. Von dem Gesammbudget, 47,151,848 Rbl., fallen auf die Universitäten 4,746,212 Rbl., die Gymnasien und Progymnasien 6,906,688 Rbl., die Real- und Gewerbeschulen 4,462,119 Rbl., die städtischen Marien-Mädchen-Gymnasien 3,127,413 Rbl., die Kreis-Elementarschulen 1,706,827 Rbl., die Volksschulen 8,775,833 Rbl., die Lehrer-Institute, Seminare und Schulen 1,666,611 Rbl. und auf besondere Lehranstalten 2,182,337 Rbl., für Bauten sind 5 Millionen Rbl. in Aussicht genommen.

— Über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera und Pest bei ihrem Auftreten im Reich seröffenlicht die Gesamtzahlung ein neues Reglement. Die Allerhöchst niedergelegte Kommission zur Verhütung und Bekämpfung der Pest hat nämlich gefunden, daß die gegenwärtig bestehenden, gegen die Cholera und Pest erlassenen einzelnen Reglemente (soas tempore) Regelungen über die Ergreifung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Pest bei ihrem Auftreten im Reich vom 3. Juni 1897, das Reglement für die Sanitäts-Exekutiv-Kommissionen vom 29. Juni 1897 und das Reglement über die Sanitätskontrolle der Flussfahrt zur Cholerazeit vom 13. Juli 1890, sowie die Reihe von Reglementen und Institutionen, die vom Ministerium des Innern und der Allerhöchst niedergelegten Kommission zur Verhütung und Bekämpfung der Pest erlassen worden) eine Quelle von Mißverständnissen abgeben können. Die Maßregeln sowohl gegen die Pest als auch gegen die Cholera sind ihrem Wesen nach fast identisch und hat diese Kommission es für zeitgemäß gehalten, die erwähnten Reglemente in einem allgemeinen Projekt zu vereinigen. Nach dem neuen Reglement wird der gen. Kommission anhängig gegeben, einzelne bewohnte Punkte (Stadt, Hafen, Flecken, Ansiedlung &c.) ganze Gouvernements und Gebiete oder deren Thile (Gemeinde, Kreis, Bezirk &c.) als von der Pest oder Cholera infiziert und Gouvernements, Gebiete, Stadthauptmannschaften oder Kreise als von diesen Krankheiten bedroht zu erklären und für alle Rechts-, Institutionen und Personen die Bekämpfung der Cholera und Pest betreffende Verordnungen zu erlassen. — Von jedem einzigen Cholera- oder Pestfall oder jeder Cholera- oder pestverdächtigen Erkrankung haben die Gouverneure, Gouverneure und Stadthauptleute den Minister des Innern, in den dem Kriegsminister ressortirenden Gegenden aber auch dieser, sofort telegraphisch zu benachrichtigen und gleichzeitig alle Maßnahmen zur Isolation und zur Desinfektion der infizirten Gegenstände und Räumlichkeiten, sowie zur Isolation derjenigen Personen, die mit dem Kranken in Berührung gekommen, zu ergreifen. — Das Ministerium des Innern benachrichtigt sofort nach Empfang des Berichts über das Auftreten der Cholera oder der Pest das Ministerium des

Auswärtigen hierüber, damit dieses die in St. Petersburg anwesenden diplomatischen und konsularischen Vertreter der auswärtigen Staaten hierzu in Kenntnis setzen kann. — Sosort nach dem Empfang der Verordnung, daß irgend eine Örtlichkeit, ein Gouvernement oder Gebiet als von der Cholera oder der Pest bedroht oder infizirt erklärt werden, verfügt der Gouverneur oder Gouverneur-Kommissar, die mit der Ergreifung von Maßnahmen sowohl gegen die Cholera als auch mit der Bekämpfung dieser Krankheiten bei ihrem Auftreten zu beauftragen sind.

— Aus Orenburg wird der „Bor. Bp.“ telegraphiert; auf der im Bau befindlichen Eisenbahn befinden und daß es eines Eisenbahn-Geschäfts bedürfe, wenn man finanzielle Schwierigkeiten verhindern wolle. Der begeisterte Bevollkommnung, den die R. seitens der liberalen Abgeordneten fand, beweist, daß Graf Lisza auf dem richtigen Weg sich befindet, die ihm Dank dafür weiß, daß er durch sein Programm der Opposition die stärksten Waffen im Kampfe gegen die Majorität und die Regierung entwindet und ihre Leistung abweichen legt. Tatsächlich scheinen Kossuth und sein Anhang, wenigstens vorläufig, die Obstruktion einzustellen zu wollen, es bleibt nur abzuwarten, ob auch die radikalere Szederkenyipartei mit der Kossuthianern folgen oder auf eigene Faust den Kampf fortsetzen wird. Die akademische Jugend, die ja immer die Krone des Radikalismus darstellt, ist natürlich mit dem drohenden Frieden nicht einverstanden. So wiederholten sich denn auch die jüngsten Studenten-Demonstrationen. Ungefähr 300 Studenten zogen Abends vor die Universität der Unabhängigkeitspartei und der Szederkenyipartei. An die vor dem ersten Gebäude versammelten Studenten richtete Kossuth eine Ansprache in gemäßigtem Tone über die Wahlreform, während von dem Hause der Szederkenyipartei aus Hallo eine weniger friedliche Rede hielt. — Daraus könnte man freilich schließen, daß die Szederkenyipartei die Hand zum Frieden nicht reichen werde; doch das kann sich ja noch ändern.

Der nun offiziell zurückgetretene Graf Kuen-Hedervary ist in eine sehr peinliche Situation gerathen. In Ungarn hat er sich keine Freunde zu erwerben gewußt und in seinem bisherigen Nachrich, daß er, wenn auch nur beabsichtigt zurückkehrt sei, eine heftige Volksbewegung hervor. So zog, wie die „Frank. Zeitg.“ aus Ugram meldet, auf das Gerücht, daß Graf Kuen-Hedervary dorthin gekommen sei, eine gewaltige Volksmenge unter Angriffen auf Kuen vor das Haus des Sitzungsraums Sumanovich, wo Graf Kuen abgestiegen sein sollte. Die Menge zerstreute sich erst, als sie erfuhr, daß Kuen nicht in Ugram sei. Der Graf scheint also tatsächlich zwischen zwei Stühlen zu sitzen und wird sich, wenigstens vorläufig, wohl auf einige Zeit ins Privatleben zurückziehen müssen.

## Abdul Hamid II.

Die schwierige politische Lage auf dem Balkan lenkt den Blick auf die Persönlichkeit des gegenwärtigen Herrschers des osmanischen Reichs, der als Sultan Abdul Hamid II. am 31. August 1878 die Zügel der Regierung ergriffen und sie seitdem fest in der Hand behalten hat. Für das große Publikum tritt zwar die Wirklichkeit Abdul Hamids so gut wie ganz in den Schatten; man hört und liest immer nur von der „Porte“ und den von ihr geschafften Beschlüssen, inwieweit aber der Sultan selbst auf die in der hohen Politik seines Landes getroffenen Entscheidungen Einfluß ausübt, davon erfährt man gemeinhin nichts. Um so besser wissen die in Konstantinopel beglaubigten Vertreter der fremden Mächte die persönliche politische Anteilnahme eines Herrschers zu schätzen, der, obwohl in den starken Traditionen einer der christlich-abendländischen schrift entgegengesetzte Weltanschauung befangen, doch genug moralische Fähigkeiten hat, um die Erkenntnis zu pflegen, daß der Fortbestand der islamitischen Herrschaft auf europäischem Boden nur im Wege des Kompromisses möglich ist. Abdul Hamid II. weiß, daß der Islam die ihm heute noch innewohnende, nicht zu unterschätzende Bedeutung sowohl in Europa, wie in seinen eigenlichen Gebieten, in Kleinasien und Syrien, in Mesopotamien und Persien, nur unter der Bedingung voll entfalten und bestätigen kann, daß er sich zu der christlich-europäischen Kultur nicht in seinem Gegenjahr stellt, sondern möglichst im Verein mit ihr seinen besonderen Zielen zujustieren sucht. In solchem Geiste ist Abdul Hamid II. von Anfang an bemüht gewesen, das Spiel seines Kaisers zu führen, und die Erfolge dieser Politik haben sich in Anatolien insbesondere in der mit großer Energie vollendeten Reform der Finanzen gezeigt, während die auswärtige Politik der Türkei in ihrem trog aller Widerstand doch im Grunde immer gleich geblieben freundschaftlichen Verhältnis zu den Mächten überall den Siempel des eigenen direkten Eingreifens Abdul Hamid II. trägt.

Die auswärtige Politik macht Abdul Hamid II. tatsächlich allein; er ist, um einen westeuropäischen Ausdruck nach berühmten Mustern zu gebrauchen, sein eigener Kanzler und läßt sich durch seine Kanzler gerade aus diesem Gebiete nicht leicht das Konzept verderben. Seine Regierung begann allerdings gleich mit einem schweren äußeren Konflikt, dem Kriege gegen Russland, dessen Ursachen indessen weiter zurückreichten, sodass die

Berantwortung dafür Abdul Hamid II., der kaum auf den Thron bestiegen hatte, billigerweise nicht abgebürdet werden kann. Es ist vielmehr anzuerkennen, daß der jetzige Sultan die bitteren Schicksale seines Krieges dauernd begegnet und darum sein ganzes Verhalten gegen die fremden Mächte eingerichtet hat. In erster Linie kommen natürlich für den Sultan die beiden führenden, selbst hauptsächlich Orientmächte, Rußland und Österreich, in Betracht. Man darf, ohne Widerrede befürchten zu müssen, behaupten, daß Abdul Hamid II. den berechtigten Wünschen und Forderungen der genannten Staaten stets nach Kräften bereitwillig und loyal entgegenkommen ist und sich als Mahnung, Vorstellung und Anregung von jener Seite bei ihm persönlich ein williges Ohr gefunden haben und noch finden. Genaue Kenner von Land und Leuten erklären auf Grund ihrer eigenen Beobachtungen und Erfahrungen mit positiver Bestimmtheit, daß Abdul Hamid II. von Anfang an gewillt gewesen ist, alle diesensten Reformen, die jetzt von Rußland und Österreich verlangt werden, aus seinen Stühlen einzuführen, weshalb er ihre Nothwendigkeit längst vor eingesehen hatte. Wenn das macedonische Reformwerk indessen trotz des guten Willens des Sultans nicht vorwärts kommen will, so sind davon zwei Umstände schuld, welche die persönlichen Absichten Abdul Hamids durchkreuzen: einmal der verbrecherische Fanatismus der bulgarisch-makedonischen Banden, die vor keinem noch so schrecklichen Vernichtungsmittel bei ihrer mörderischen Thätigkeit zurückstehen, und zum andern der Widerstand, den der Sultan bei seinen wohlgemeinten Reformplänen in strenggläubigen Kreisen findet. Zwecks Ausklärung der vielfach noch irregeleiteten öffentlichen Meinung Europas steht es Abdul Hamid sehr gern, wenn Berichterstatter unabhängiger ausländischer Blätter sich an Ort und Stelle begeben, um die bulgarisch-makedonischen Schrecklichkeiten aus eigener Anschauung wahrheitsgemäß zu schildern.

Zum Theil hat das auch schon den Erfolg gehabt, im Abendlande die Überzeugung zu verbreiten, daß in dem bunten, vielfach entsehlich verwohnen und mehr als halb barbarischen Völker- gewimmel des Balkans der von den hauptstädtischen Korruption noch mehr oder weniger überwöhnt geblieben orthodoxe Türke doch das anständigste Element bildet. Jeder Landeskundige wird ohne Säumen dem Türkten das Recht geben, von sich im Vergleich mit den bulgarisch-makedonischen Räuberhorden der Zeitzeit zu sagen: „Schall! Wir Türkten sind doch bessere Menschen!“ Auch in kultureller Beziehung ist darauf hinzuweisen, daß auf dem Balkan überall, wo ehemals schließlich der Turke regierte, durchaus erträglich und geordnete Zustände herrschten, während es nach der Ablösung der türkischen Herrschaft durch die Selbstregierung der kleinen nichttürkischen Völkerstaaten die allgemeine Verlotterung nach dem heutigen bulgarisch-makedonischen Schema eintrat. Die Aufklärungsarbeit über den wahren Stand der Dinge wird freilich dadurch sehr erschwert, daß die Berichterstatter der auswärtigen Presse, auch wenn sich ihnen die türkischen Beamten zu ihrem Schutz noch so dicht an die Fersen hesten, doch immer unter den augenblicklichen kriistlichen Verhältnissen ein starkes persönliches Risiko laufen. Die Zahl solcher journalistischer Pioniere ist daher einstellweise noch recht beschränkt, und deshalb gelingt es der revolutionären Presse, nach wie vor, eine falsche Sensationalität zu gunsten des verbrecherischen Kreisels der Ausführer unter dem Diktumant angelegter „Türkischer Greuel“ in Bewegung zu setzen. Thatsache ist dagegen, daß die türkische Soldateska auf direkten Befehl des Sultans sich einer Mäßigung beschleicht, die angesichts der jeder Beschreibung spottenden Exzeesse der revolutionären Banden die höchste Anerkennung verdient. Für das persönliche Wohlwollen Abdul Hamids gegenüber seinen nichtislamischen Untertanen zeugt außerdem die frei gegebene Hand, die er zu gunsten der durch den Aufstand geschädigten Makedothen durch Bewilligung von 4000 Pfund aus seiner Privatschatulle zwangsweise Wiederaufbaus zeigte; der christlicher Dörfer bewiesen hat.

Am schwersten fallen als Hemmungsmomente bei der Verwirklichung der Reformabsichten Abdul Hamids II. naturgemäß diejenigen Hindernisse ins Gewicht, die ihn von den Anhängern der streng islamistischen Auffassung in den Weg gelegt werden. Diese alttürkische Richtung will von keinerlei Zuständigkeiten an den abendländischen Geist etwas wissen und betrachtet jedwede Reform im Sinne der Mächte als eine Ergrüttelung der Khalifenherrschaft des Sultans, als eine Untergründung seiner islamistischen Autorität als „Beherrschter aller Gläubigen“, als einen Verrat am Koran und an der Lehre des Propheten. Das ist also im west-europäischen Sinne eine „realitären“ Partei, die den Sultan zu beeinflussen und von der energetischen Durchführung der Reformen abzuhalten sucht. Dieselben Kreise sind auch jetzt bestrebt, Abdul Hamid II. zur Ablehnung der neuen österreichisch-ungarischen Reformnote, die inzwischen die Zustimmung aller übrigen Mächte gefunden hat, zu bewegen. Sie machen geltend, daß seine Stellung als Kalif unverschämt bleiben würde, wenn er vielleicht die Forderungen der Mächte nach einem verlorenen Kriege bewilligen müßte, während ein freiwillig eingetümtes Reichsgericht des Auslandes in den türkischen Provinzen weittragende Folgen nach sich ziehen könnte. Hierauf erscheint es in jedem Falle ganz unangebracht, von einer „Verhandlungspolitik des Sultans“ zu reden.

Abdul Hamid II. genießt das unveränderte Vertrauen der Mächte, daß er persönlich durchaus dem Reformwerk geneigt ist, und da sein Gesundheits-

## Die Angeklagten im Kindesunterschiebung-Prozesse Kwielecki.



zustand trotz aller gegenbeliebigen Grüchüle keinen Anlaß zu Besorgnissen gibt, so ist zu hoffen, daß seine oft bewiesene energische Initiative in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten auch dieses Mal den Sieg über die Gegenseite erringen wird.

## Die elektrischen Schnellbahnsfahrten.

Nach dem, was bisher über die Ergebnisse der elektrischen Schnellbahnsfahrten durch Zeitungsberichte bekannt geworden ist, könnte man annehmen, daß wir unmittelbar vor einer Ära des Schnellbahnbetrugs stünden. Das ist jedoch lediglich der Fall. Das einzige positive Ergebnis, das die Fahrten bisher gezeigt haben, ist die Gewissheit, daß unser bisheriges Oberbausystem zum mindesten für Fahrten von mehr als 150 bis 160 Kilometer Fahrgeschwindigkeit nicht entfernt ausreicht. Auch der Unterbau läßt zu wünschen übrig. Worauf es ankommt, war zu ermitteln, ob die Anwendung solcher Geschwindigkeit in der Praxis möglich sei. Diese Frage aber wird durch praktisch nachgewiesen ist, wenigstens für den Augenblick im vernetzenden Sinne entschieden. Gegen die Sicherheit dieser Entwicklung könnte eingewendet werden, daß man ja besonders starke Dämme für den Schnellbahnbetrieb schaffen könne. Darauf ist zu erwählen, daß an die Einrichtung von Schnellbahnen ohne den Bau von neuen Bahnlörpern von vornherein nicht zu denken ist. Denn der Schnellbahnbetrieb duldet keinen anderen Bahnbetrieb neben sich. In Zweifel kommt man nur darüber, ob für den Betrieb im Ganzen die Voraussetzungen ohne Aufwendung phantastischer Mittel geschaffen sein würden. Zu diesen Voraussetzungen gehören aber nicht nur besondere, sondern namentlich auch geeignete Bahnlörper. Diese müßten nicht nach Art der bisherigen im Wesentlichen durch Ausschüttungen, Bohlenlager und Kies geschaffen werden, sie würden vielmehr durchweg massiv, also aus Backstein und Zement zu errichten sein und noch zudem eine erhebliche Breite erhalten. Denn das Gleis für die Hinfahrt und das für die Rückfahrt müßten im Interesse der Betriebsicherheit mindestens 10 Meter Entfernung von einander haben. Ein derartiger Bau in der Breite einer anständigen Straße würde z. B. schon für die Strecke Berlin-Hamburg so horrende Summen erfordern, daß an seine Errichtung wohl noch auf recht lange Zeit hinaus kaum zu denken ist. Daß halbwegs rentabel zu machen, müßten etwa 60,000 Personen täglich befördert werden. Daß die Errichtung eines solchen Austausches von Reisenden selbst im Verkehr zwischen den größten deutschen Städten nicht annähernd zu erwarten ist, liegt auf der Hand. Richtig ist, daß, wenn auch die bisherigen Ergebnisse der Versuchsfahrten zur praktischen Erführung von Schnellbahnen kaum ermutigend, die Fahrten selbst theoretisch und wissenschaftlich immerhin viel Interessantes geboten haben. Von besonderem Werthe sind die Beobachtungen, die über die Wirkung des Luftrückstroms bei Gelegenheit solcher Fahrten ange stellt werden konnten.

## Tageschronik.

Am letzten Mittwoch fand beim Landeschef, General-Adjutanten M. J. Tschirksow ein Diner zu Ehren des Ministers des Innern, Staatssekretärs W. A. von Plehwe statt. Bei dem Diner waren, wie der „Bapt. Ausw.“ berichtet, die Gehülfen Seiner Hohen Excellence des Herrn General-Gouverneurs, die höheren Repräsentanten der Administrativen und Justiz-Behörden, einige in Warschau anwesende Gouvernementsschefs, der Chef des Generalstabs, sowie die Begleitung des Herrn Ministers, anwesend. In der Mitte des runden Tisches zu 24 Gedekten war ein großes Plateau mit schneeweißen Chrysanthemen aufgestellt. Beim Champagner wurden zwischen dem Birth und dem Ehengast herzhafte Loste gewechselt, die von den Anwesenden mit Hurraufen aufgenommen wurden.

Nach Schluss des Dinners begaben sich die Herrschaften nach dem Gastzimmer, wo bis 10 Uhr Tische gehalten wurde.

Der Direktor des hiesigen Mädchengymnasiums macht bekannt, daß für das laufende Schuljahr 1903/4 zwei Stipendien, u. z. eins auf den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna und ein zweites auf den Namen des ehem. General-Gouverneurs von Warschau, Feldmarschalls J. W. Gurko valant sind. Um diese Stipendien können sich fleißige Schülerinnen des hiesigen Mädchengymnasiums, Kinder armer Bewohner der Stadt Łódź, russischer Unterthanen, ohne Unterschied der Confeßion, bewerben.

Diesbezügliche Gesuche sind an den Direktor des hiesigen Mädchengymnasiums zu richten.

Der Übergang der Komités der Volksnützternheits-Kuratorien aus dem Ressort der Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des fiskalischen Bronntweinverkaufs an die Gouvernement- und Kreis-Landschaftsämter soll, nach Mitteilung der „Bapt. Bld.“, in der diesjährigen Herbstsession des Reichsraths zur Prüfung gelangen. Die gen. Hauptverwaltung lehnt die fernere Existenz der Komités ab und wünscht nur die Erhebung der Subsidien an die Kuratoren und der zu ihrer Thätigkeit erforderlichen Gelder beizubehalten. Gegenwärtig werden zur Unterstützung der örtlichen Komités der Volksnützernheits-Kuratorien alljährlich gegen 5 Mill. Rbl. verausgabt, wobei allein auf die Kuratoren von Petersburg und Moskau mit ihren Gouvernementen gegen 1 Mill. Rbl. entfallen; weiter folgen dann je nach ihrer Thätigkeit die Gouv. Kiew, Charlow, Cherson usw. Die Komités der Volksnützernheits-Kuratorien der Gouvernemente ohne Landschaftsordnung verbleiben wie bisher der Hauptverwaltung der indirekten Steuern unterstellt. Das Projekt bezüglich des Überganges der Komités an die Gouv.- und Kreis-Landschaftsämter ist bereits ausgearbeitet.

Die folgende schreckliche Katastrophe ereignete sich gestern früh um 8 Uhr in der Fabrik der Aktien-Gesellschaft Markus Kohl in der Łazowa Straße № 45. In der Trockenstube platze auf bisher unausgelöste Weise der Cylinder von der Maschine, was eine furchtbare Detonation verursachte. Die sofort herbeigezogene Arbeiter sahen nun zu ihrem Schrecken den 37-jährigen Arbeiter Ignaz Sosnowski, welcher sich bei der Maschine befand, auf dem Boden jammern liegen. Ein Theil des Cylinders hatte den Bedauernswerten getroffen und mit solcher Wucht zur Erde geschleudert, daß er das rechte Bein und eine linke Rippe brach. Auch die neunzehnjährige Arbeiterin Janina Michrycka, welche gerade vorüber ging, als das Unglück geschah, wurde von einem Stück des zerplatzen Cylinders am Fuß schwer verletzt. Der von diesem Unfall telephonisch benachrichtigte Arzt der Rettungsstation war unverzüglich zur Stelle und leistete den beiden Verunglückten die erste Hilfe, worauf Sosnowski mittels Rettungswagen in bedecktem Zustand nach dem Hospital des Roten Kreuzes überführt wurde, während die Michrycka nach erfolgtem Verband in der Fabrik belassen wurde.

Feuer. In der an der Olugastraße befindlichen Eisenwarenfabrik der Fabrik der Herren Brüder Lange entstand in der Nacht von Donnerstag zu Freitag - und zwar, wie man annimmt, in Folge von Selbstentzündung der Hobelspähne - ein Feuer, das, wenn nicht rechtzeitig Hülse zur Stelle gewesen wäre, leicht großen Brand hätte annehmen können. So aber eingeschneide die beiden ersten Bögen der Freiwilligen Feuerwehr rasch am Platze und außerdem funktionierten die Fabrikloschvorrichtungen so prompt, daß sich das Feuer nicht weiter ausbreiten konnte und auf seinen Ursprungsherd begrenzt blieb. Der Schaden, der nach der Versicherung von maßgebender Seite nicht sehr beträchtlich sein soll, ist weniger durch das Feuer, als durch das zum Löschen verwendete Wasser verursacht worden und trifft die Herren Brüder Lange allein, denn beim Glase steht man den König Herrn A. und den Marquess Herrn W., den Kommandanten Herrn Edward Tschierski, die Vorstandsmitglieder Herren B. Knack und F. Stark, die Damen, den Vertreter der Behörde, das Ehrenmitglied Herrn E. Boner, die Gäste, die Schützlinge und viele andere hoch leben und es herrschte eine ungemein fröhliche Stimmung, die bis zum Ende des Balles ungeschwächte anhielt. Wann dieses Ende gekommen sein mag, das vermag Schreiber dieser Zeilen nicht zu vermelden, denn er war - "der Mohr gehorcht, nicht dem eigenen Triebe" - um 5 Uhr Morgens einer der ersten, der die himmlischen Penaten aufsuchte,

die frechen Strolche schlunkt die Flucht ergriffen. Der schwer Verletzte wurde mit dem Rettungswagen nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht, jedoch wird an seinem Aufkommen gescheut. Die Polizei wurde von dem Verbrechen in Kenntnis gesetzt und ist bemüht, die Strolche ausfindig zu machen.

Das neue Apothekenstatut, in dem Stadt- und Landschaftsverwaltungen anheimgestellt wird, eigene Apotheken zu eröffnen, wird dem Reichsrath im November unterbreitet werden.

Bezüglich der Handelsabteilung im Finanzministerium (Bapt. Bld.) verläuft, daß es zu einem selbständigen Ressort erhoben werden soll.

Die Aktien der Niagarer Commerzbank sind zur Kotation an der Moskauer Börse zugelassen worden. Wie die „Bapt. Bld.“ berichten, befinden sich diese Aktien hauptsächlich in den Händen privater Kapitalisten, während von den örtlichen Banken nur eine geringe Anzahl diese Aktien besitzt.

Handelsreiseende. Die Legitimationskarten für die deutschen Handelsreisenden werden der „Topr.-Prom. Fa.“ zufolge, pro 1904 nach Bahnhof und Format dieselben bleiben, wie für das laufende Jahr.

Wie bereits gemeldet, werden am 1. (14.) November I. 3. neue Regeln für den Verkauf nicht reklamiert schnell verderbender Eisenbahngüter in Kraft gelegt. Nach diesen Regeln werden solche Waren in drei Kategorien getheilt. Zur ersten Kategorie gehören schnell verderbende Lebensmittel, Früchte, lebende Blumen, Bienenkörbe mit Bienen, Seidengrains, Rollen und Thiere (mit Ausnahme von Pferden und Kindern); diese Waren werden nach Ablauf von 48 Stunden, gerechnet vom juridischen Moment der Nichtentlastung oder Nichtannahme verkauft. Für die Waren der zweiten Kategorie sind Termine von 5 resp. 15 Tagen festgesetzt worden.

Im Ambulatorium bei dem Poznański'schen Hospital wurde im Monat Oktober d. J. 4614 Personen unentgeltlich ärztliche Hülse und Medizin zu Theil. Unter dieser Zahl befanden sich 722 Christen.

Diebstahl. Aus der Wohnung des Restaurators Domki in der Olugastraße № 6 wurde vorgestern Abend gegen 7 Uhr eine größere Summe baares Geld gekohlet und wurde hier von der Polizei in Kenntnis gesetzt.

Herr Dr. Pintus empfing von dem Mitglied des Niagarer Rettungvereins Herrn Dr. Springensfeld ein Schreiben mit der Bitte, ihm ein Modell des Rettungswagens sowie ein Exemplar der Instruction für den Stations-Inspector und die Aerzte zu übermitteln, da der genannte Verein nach dem Muster des hiesigen umgestaltet werden soll.

Der diesjährige Königsball der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde fand am Donnerstag Abend im Hotel Manniussel, im prächtig geschmückten Saale des Männer-Gesang-Vereins statt und war, wenn auch nicht übermäßig, so doch recht gut besucht, so zwar, daß der nicht allzu große Raum für die Tanzlustigen gerade ausreichte. Der Ball begann mit der Einführung des Königs (Herrn A.) und des Marquess (Herrn W.), der eine von Herrn Tanzlehrer Richter angeführte Polonaise folgte und bald darauf wurde eine auf ungähnlichen leichten Dingen bestehende Sokusla - bekanntlich eine Spezialität des Hotels Manniussel - serviert, die allgemeine Anerkennung fand. Nachdem sich sodann Sang und Alt längere Zeit den Freuden des Tanzes hingegessen hatte, fand eine gemeinschaftliche Abendlauf statt, bei der die Speisen abermals ausgezeichnet und die Weine vorzüglich waren, und beim Glase setzte man den König Herrn A. und den Marquess Herrn W., den Kommandanten Herrn Edward Tschierski, die Vorstandsmitglieder Herren B. Knack und F. Stark, die Damen, den Vertreter der Behörde, das Ehrenmitglied Herrn E. Boner, die Gäste, die Schützlinge und viele andere hoch leben und es

herrschte eine ungemein fröhliche Stimmung, die bis zum Ende des Balles ungeschwächte anhielt. Wann dieses Ende gekommen sein mag, das vermag Schreiber dieser Zeilen nicht zu vermelden, denn er war - "der Mohr gehorcht, nicht dem eigenen Triebe" - um 5 Uhr Morgens einer der ersten, der die himmlischen Penaten aufsuchte,

— Personalnachrichten. Zum Referenten im hiesigen Kreisamt an Stelle des auf eigenes Geuch entlassenen Herrn Wissnack wurde der bisherige Sekretär des Brziner Kreisamts Herr Duzinski und zum Kreisamtsarchivar Herr Besolowski, bisher Kanzleiführer der Veterinär-Abteilung der Petrikauer Gouvernement-Behörde, ernannt.

— Überfall. Gestern Abend wurde auf dem Neuen Ringe der 59jährige Webmeister Julius Bredel von einigen betrunknen jungen Leuten überfallen, welche ihm mit Stöcken an Kopf und Händen buben beibrachten so daß die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch genommen werden mußte.

— Vom Pferde geschlagen. Auf der Petrikauer Straße Nr. 37 wurde vorgestern der 53jährige Schuh-Franciszek Weich von einem Pferde geschlagen und trug einen Rippenbruch davon. Der Verletzte wird in seiner Wohnung ärztlich behandelt.

— Herr Heinrich Achmeß hat, nachdem er mit den hiesigen großen Manufakturwarenfirmen konfertierte, gestern unsre Stadt verlassen und ist nach Warschau gereist, von wo er die Städte Kiew, Odessa, Rostow und Charkow zu besuchen gedenkt.

— Seitens des Herrn Ministers des Innern sind die Statuten der Bergierer Aussteuer-Kasse bestätigt worden.

— Verhaftete Diebe. Wegen eines bei der im Hause Panslastraße Nr. 67 wohnhaften Hau Antonina Stanislawski verübten Diebstahls von verschiedenen Sachen im Werthe von 60 Rbl. wurden zwei Subjecte, Namens Leib Sedwab und Tadek Judek verhaftet.

— Im Thalia-Theater findet heute Abend bei halben Preisen die dritte Aufführung der gezeigten Operette "Mascotte" statt.

— Eingesandt. Wir werden um Veröffentlichung der nachstehenden Zuschrift gebeten:

In der Nr. 505 der "Neuen Lodzer Zeitung" vom 22. Oktober (a. S.) l. S. ist eine lange Entgegnung auf meine Befüristung auf ihren Artikel über das Holzplaster erschienen, wobei sogar Bissen aus dem "Ausweis der Unternehmungen der Klüngelgesellschaft" (Aussgabe der Creditanzlei des Finanzministeriums) als Beweis dafür, daß die Thätigkeiten der Gesellschaft sich fast ausschließlich nur auf die städtischen Arbeiten in Łódź beschränkt, angeführt werden. Und auch die Bissen werden vom Autor entstellt. Aus der Gesammtsumme der durch die ehemalige "Acliengesellschaft für Wasserleitung, Kanalisation und Pfasterung" im Jahre 1897 ausgeführten Arbeiten im Betrage von 268,300 Rbl. entfallen auf Łódź nur 88,957 Rbl. 88 Kop., im Jahre 1898 entfallen von 194,900 Rbl. 122,792 Rbl. 93 Kop., im Jahre 1899 und 1900 hat die Gesellschaft in Łódź keine Arbeiten ausgeführt und im Jahre 1901 entfallen von 186,000 Rbl. auf Łódź nur 87,084 Rbl. 39 Kop.

Eine Entgegnung auf die Anschauungen der "Neuen Lodzer Zeitung" halte ich für ganz überflüssig. Dafür ist das schätzbarste Beistehen des Holzplasters in den belebtesten Straßen der Stadt Łódź, die solch schweren Bedingungen als: die Frequenz, das Kunststein-system, die Über schwemmungen durch Abflußwasser ausgesetzt sind, für den Erbauung des Plasters die beste Empfehlung, welche eine parteiliche Kritik nicht zu säuchen braucht.

H. J. Martšenko.

— Eingesandt. Gehrter Herr Redakteur! Da ich annehme, daß auch Sie dem Grundstücksduldigen "Antiquitat et altera pars", so bitte ich Sie um Aufnahme nachstehender Zeilen:

Wenn ich auch mit Ihnen darin einverstanden bin, daß das zum Bau der evangelischen Matthäi Kirche auseinanderliegende Grundstück im Zentrum des südlichen Stadttheils für besagten Zweck günstig gelegen und der Preis von 40,000 Rbl. durchaus nicht zu überteuert sei, hege ich, — als halber Fachmann — andererseits doch gewisse Bedenken wegen des Umfangs des Grundstücks und diese sind folgende: Eine Kirche baut man für die Zukunft und die Menschheit nimmt nicht ab, sondern zu, deshalb muß das neue Gotteshaus räumlich groß angelegt und wohl mindestens 50 bis 60 Ellen breit werden, und wenn das Grundstück nur 75 Ellen Breite hat, so bleiben zu beiden Seiten nur je  $\frac{1}{2}$ , Ellen freier Platz zu Gartenanlagen übrig. Wenn, weiter, die Nachbarn zur Rechten und zur Linken — und das steht sicher zu erwarten — in der Zukunft dreistöckige Seitengebäude aufführen und wenn auf der nach der Wulcianskastraße zu belegenden westlichen Hälfte eine Fabrik ersteht, so wird das neue Gotteshaus von drei Seiten eingeengt liegen und nur von der Petrikauerstraße aus zu sehen sein, und ein Gotteshaus muß doch eigentlich ganz frei stehen und weit in die Lände schauen, wie dies bei allen anderen hiesigen Kirchen der Fall ist und auch bei den neuen katholischen Stanislaukirchen der Fall sein wird. Das sind meine Bedenken, die ich Sie in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen bitte und die vielleicht einer oder der andere Ihrer Leser theilen wird.

Mit aller Hochachtung  
Ein alter Abonnent.

Kaiser von Russland empfangen wurde. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die Monarchen in offenen Equipagen nach Wölfsgarten, wo Kaiser Wilhelm von Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna begrüßt wurde. Im Jagdschloß fand ein Frühstück statt, wonach sich die hohen Herrscheren mit dem Hofszug nach Darmstadt begaben. Im Schloß fand Galatasel statt.

Petersburg, 5. November. Am letzten Dienstag fand unweit der Station Mucharow oder Samara-Statoluster Bahn ein Zusammenstoß zwischen dem aus Moskau kommenden fibrischen Zug und einem Güterzug statt. Zertrümmert wurden einige Güterwaggons, der internationale Schlafwagen, ein Salon- und der Restaurationswagen. Verwundet wurden ein Bremser und zwei Mechaniker.

Berlin, 5. November. Heute fand Mommsens Beerdigung im Beisein des Kronprinzen statt.

Brzeslau, 5. November. Wie der "B. G. K." meldet, wird das 7. Deutsche Sängerbundesfest in Brzeslau, das 1905 stattfinden sollte, auf Beschluss des Gesamtausschusses des Deutschen Sängerbundes erst im Jahre 1907 abgehalten werden. Begründet wird der Beschluss mit dem Bestreben, der durch Feste stark in Anspruch genommenen deutschen Sängergesellschaft Zeit für die nötigen Vorbereitungen zu einer großen Veranstaltung zu lassen.

Charlottenburg, 5. November. Im Auftrage des Kaisers hat der Kronprinz einen Kranz auf Mommsens Sarg niedergelegt.

Kassel, 5. November. Das Gnadengefaß des Direktors der Trebergesselschaft Schmidt ist abgelehnt worden. Er wurde heute, Berliner Blättern zufolge, zur Verbürgung seiner Strafe in das Zuchthaus abgeführt.

Zięcho, 5. November. Der seit dem 1. November von hier verschwundene Inhaber der Bankfirma Leopold Lazarus hat sich, wie die "Sächsische Nachrichten" melden, in Hamburg durch Bekanntmachung das Leben genommen.

Budapest, 5. November. Als gegen 12 Uhr das Cabinet unter Führung d. s. Grafen Tisza den Spiegelsaal betrat, geriet die clerical Opposition außer Rand und Band und schrie „Hinaus mit Ihnen“. Graf Tisza ließ sich aber nicht beirren und sandte dem Vorsthenden ein verstecktes Couvert, in welchem das Handschreiben betreffend die Ernennung des Ministeriums durch den König sich befand. Die Öffnung der Kabinettsversammlung wurde eingehalten.

St. Ouentin, 5. November. In der Nähe von Rivesmont entgleiste ein Eisenbahzug; die Lokomotive und ein Wagen stürzten die Böschung hinab. Acht Personen wurden verletzt, davon fünf schwer.

London, 5. November. Ein Lieutenant vom 62. Infanterie-Regiment hatte gestern mit seiner Verlobten eine Bootsfahrt unternommen.

Plötzlich stieß das Boot um und beide Personen ertranken. London, 5. November. Zu den Unruhen im Distrikt Warmbad meldet noch ein Telegramm des "Daily Telegraph" aus Kapstadt: Die Bondelzwaards empöten sich am 28. Oktober. Man glaubt, daß der ganze Stamm, der ungefähr 5000 bis 10,000 Mann stark ist, sich erhoben habe. Eine Abteilung der Schuttruppe in der Stütze von 110 Mann sei mit 4 Gebirgsgegängen und 50 Bastard-Hotentotten von Windhuk nach Warmbad aufgebrochen.

Rom, 5. November. In Regierungskreisen erregt die Erklärung Kurials, daß die gemäßigten Sozialisten sofort dem Kabinett Schwierigkeiten zu bereiten beabsichtigen, große Verstimmung.

Christiania, 5. November. Bei einer Hochzeit in Sjøengsforden explodierte gestern ein Paket mit Dynamit. Elf Personen wurden verwundet, davon vier tödlich. Das Hochzeitshaus wurde teilweise zerstört.

Belgrad, 5. November. Das Gerücht von der Abdankung des Königs Peter zu Gunsten seines Sohnes bestätigt sich nicht.

Belgrad, 5. November. Hier wird eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für die beim Königmord umgekommenen Offiziere veranstaltet. Dieselbe wird von dem Hauperverwaltungsbeamten, Oberst Wissisch, geleitet.

Saloniki, 5. November. Der tägliche Postzug verkehrt ab heute von Bielawieza nach Saloniki mit Unterbrechung in Peschub, da der Nachverkehr wieder eingestellt ist.

Aden, 5. November. Der italienische Kreuzer "Lombarda", der nach Dabbia abgegangen ist, soll verhindern, daß der Mullah über See flieht. Wie es heißt, haben die Anhänger des Muhammed die Stadt Alig verlassen und dieselbe in Brand gesetzt.

New-York, 5. November. Die Revierungs-magazine mit Explosionsstoffen am Hudson-Fluß in der Nähe von Yonkers sind in die Luft gesprengt. 16 Personen sind tot.

New-York, 5. November. In Illinois Missouri, Kentucky, Mississippi und Tennessee hat ein heftiges Erdbeben großen Schaden verursacht.

New-York, 5. November. Die Regierung von Kolumbien sendet, nach der "Tele. Big.", Truppen nach Panama und den Isthmus, da dort infolge der Bereitung des Kanalbaues tiefe Misströmung herrscht. Die Vereinigten Staaten dürften ein Geschwader unter Vogler hinschicken. — McClellan wurde zum Major gewählt. Er hat eine gewaltige Mehrheit in den deutschen Distrikten erhalten, nach dem "American Bulletin" 50,000 Stimmen; in Massachusetts ist die republikanische Mehrheit höher. — Die amerikanische Konsul in Coloma telegraphiert, daß dort eine Revolution ausgebrochen ist.

#### Angekommene Freunde.

Hotel Victoria. Herren: Kollar aus Slowakien — Geisler aus Ungarn — Drange aus Sarajevo — Deutschmann aus Kalisch — Lange aus Tomaszow — Albu aus Berlin — Scibrialow aus Andries — Kalapoli aus Odessa — Baranek aus Opoczno — Müller aus Moskau — Machnicki aus Dobrzyniec — Drabik, Drapszo, Szpolanski und Sandberg, sämlich aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Kossovsky aus Böhmen — Kulinski aus Breslau — Dawidowicz aus Biala-Bola — Kempinski aus Kalisch — Siedler aus Domarow — Slusarski aus Dombrowa — Turgalski aus Zgierz — Schaffer, Werner, Rymski, Dunin, Rzaniak aus Warschau.

#### Kirchliches.

Für die hiesigen lutherischen Christen finden im Laufe der kommenden Woche folgende Gottesdienste statt:

##### Trinitatis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Predigt, um 10½ Uhr Haupt-Gottesdienst nebst der hl. Abendmahlfeier. (Pastor Gundlach). Sprüche Sal. 24, 14—20.

##### Nachmittags 2½ Uhr Kinderlehre.

Abends um 6 Uhr Gottesdienst. (Pastor Adrian).

Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach). Röm. 14, 1—12.

##### Konfirmandensaal.

Sonntag: Nachmittags 4 Uhr Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend.

Abends 7½ Uhr Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend.

##### In der Armenhaus-Kapelle.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Lese-Gottesdienst.

##### Kantorat Nr. 1, Panslastr. 44.

Dienstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Hadrian).

Im Kantorat Baluty (Mlynarskastr. 5)

##### Freitag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach).

##### Kantorat Nr. 4, Zubardz.

Donnerstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor May).

##### Die Amtswoche hat Pastor Gundlach.

##### Johannis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Predigt, um 10½ Uhr Haupt-Gottesdienst nebst der hl. Abendmahlfeier. (Ober-Pastor Angerstein).

##### Nachmittags 2½ Uhr Kinderlehre. (Diakonus Dietrich).

Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Manitius).

##### Die Amtswoche hat Pastor Manitius.

##### Stadt-Missionssaal.

Sonntag: Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst. (Pastor Manitius).

##### Nachmittags um 4 Uhr Jungfrauenverein.

Abends um 8 Uhr Reformationsfestfeier des Junglingsvereins.

##### Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Ober-Pastor Angerstein).

##### Junglings-Verein.

Dienstag: Abends um 8½ Uhr Bibelstunde.

**Todtenliste.**

Catharine Schmidt, 71 Jahr, Lipowa Nr. 61.

Ida Paul, 1 Jahr 11 Monate, Dom-browska.

Bruno Oswald Zippel, 25 Jahr, Dom-browska.

Oswald Bohl, 2 Jahr 5 Monate, A. Barjewolska Nr. 5.

Albert Karl Noback, 2 Jahr 8 Mo-nate, Petrikauerstr. Nr. 190.

Martha Rosenach, 12 Jahr, 5 Mo-nate, Miedziana Nr. 6.

Elszbieta Laborska, 77 Jahr, Widzew-ska Nr. 4.

Wojciechowa Sowinska, 13 Monate, Widzewska Nr. 17.

Helena Grafska, 69 Jahr, Kallenbachstr. Nr. 8.

Helena Kopania, 35 Jahr, Widzewska Nr. 19.

Magdalena Kwiatkowska, 44 Jahr, B. Zielona Nr. 21.

Wladyslaw Nowak, 28 Jahr, 2. Oluga Nr. 24.

Eise Pohl, 9 Jahr, Roman Grabinski, 56 Jahr.

**Toursbericht.**

Berlin, den 6. November 1903.

100 — Rubel 216 Mr. —

Ultimo — Mr. 216 —

Barshau, den 6. November 1903

Berlin . . . . . 46 30  
London . . . . . 9 47  
Paris . . . . . 27 70  
Wien . . . . . 29 65

**Die Staatsbank verkauft:**

Kratzen: auf London auf 3 Monate zu 93,70 für 10 Pfst.  
auf Berlin aus 3 Monate zu 45,92 für 100 Mark.  
auf Paris aus 3 Monate zu 27,35 für 100 Francs.  
auf Amsterdam aus 3 Monate zu 77,85 für 100 Holl. Gulden.

**APOLLO - THEATER**  
Direktion P. Kronen.

Heute:

**Große Gala - Vorstellung**

1. Debut

Frl. Ada Marcell,  
Eccentricus-Soubrette.

?? Mons. Ganivett II. ??

berühmter französischer Eccentricus-Komiker.

Täglich collossaler Erfolg  
der Burleske.

**Das schwimmende Theater**  
oder

**Lodz amüsiert sich!**

Auftreten des Frl. Gusti Niemann als Niedlich, Eccentricus-Soubrette, im Schwimmenden Theater

**Wöchentlich neue Debuts!**

Werktagsspreize!

Anfang 8 Uhr.

Die Direction.

Als Grisia wieder auf ihrem Zimmer war, brach ihre mühnsamen Träume, die sie ihm mit So oder Nein beantworten sollte, aber so bald sie möglich, um die Zeit des Herrn zu verhindern.

„Grisia, es ist leichter als sie sich mit dem Leben zu beschäftigen, und wenn sie erwacht, er aus dem Hause keines jüngeren Kollegen die Mithilfung seiner Belebung zu vernehmen, um so mehr, fiel ihm doch empfand sie jetzt leidenschaftliches Begehr, über die sie außer sie und Ritter geschlagen war, und endlich geflüsterte er sich eine Entschuldigung. Nun sprach sich Dr. Randolph offen über seinen Mißverständnis.

Dr. Randolph hatte sich in diesen Tagen nicht weniger mit Hoffnung, lagte er; „Grisia war bisher ein halbes Kind; Sie ist die Mutter eines Kindes.“ erwiderte er gleichzeitig. Waren Sie in Gedanken? Sie ist ein reifes Weib, dann die Liebe nicht ausreichend abgeschauten.“ Sie ist in solcher Freiheit schlicht aufgewachsen, daß es sich leichter um die Schwierigkeiten einer Schulmädchen oder um eine Art Student handeln kann, den sie mit dem einen oder andern der Professoren treibt, die Sie in der Klinik kennen gelernt hat,“ sagte Dr. Münchhausen etwas spöttisch.

„Da behanfeln Sie Grisia falsch.“ Sie hat mir die Überraschung eingeflößt, daß Sie in ihrem Empfinden wie in ihrem Denken auf einer unerhörterlichen Basis steht.“ Und ich kann es nicht blaufen,“ rief Dr. Randolph aus. „Der ältere Mann sprang auf und durchmischte schwengend das Zimmer. Dann blieb er vor dem jungen Grisia stehen und sagte: „Sie haben mich sehr mißtraut, aber Ihr Glück ist mir um so schwer.“ Sie sah ihn für geborgen. Goll ihr verjüngen, meinen Einfluss für Sie in die Abschüttung zu legen.“

„Ende Sie ja blind oder wollen Sie es sein, daß Sie ja gar nichts von der Möglichkeit ahnen?“ fragte nun Dr. Randolph. Meine Liebe zu Grisia soll meine Entschuldigung sein, wenn ich eine Indifferenz begrebe. Ich habe Ihr enttäuscht, aber Ihr Glück ist mir um so schwer.“ Sie sah ihn für geborgen. Goll ihr verjüngen, meinen Einfluss für Sie noch für den, der ohnmächtig ein zögerndes Herz nicht zu trösten weiß.“

Der ältere Mann sprang auf und durchmischte schwengend das Zimmer. Dann blieb er vor dem jungen Grisia stehen und sagte: „Sie sehen nicht, was Ihre Mutter für mich bedeutet, wie Sie die Stimme, welche ich mittags unter der Zelle mich als ersuchen hörten.“ Ich habe nur den Blumen, dies möchte mir gelingen,“ folgte Dr. Randolph.

Die beiden blieben sie sich lange ins Auge, dann schüttelten sie sich die Hand, und Dr. Randolph sagte: „Die Stunde hat uns Freunden für das ganze Leben gemacht.“ Ich mußte seit Monaten, bis ich Grisia liebte, aber ich rechnete auf keine Erwidlung, und so wolle ich schwiegend zurücktreten vor Ihnen, weil ich Sie ihrer würdig bin.“

„Und ich liebe Grisia so sehr, daß ich auf eigenen Glück per-sönlich will, wenn sie ein solches findet,“ lachte der junge Dr. Randolph am Schreibstuhl, sein Mund spielte ein Liedchen des Glücks. „So steht die beglückte Er wart kaum gegangen, so saß Dr. Randolph am Schreibstuhl, und Bogen am Bogen füllte sich mit seinen Schriftstücken, in denen er der Gelehrten sein gutes Leben, sein Denken und Empfinden, sein Hoffen und Entzügen schriebte. Über kann er nicht ihm das geschrifte wurde sich selbst den großen Schmerz beigelegt haben, wenn sie det und so grüßte er das Geschriebene und begann von neuem. Diesmal

auf London zu 92,60 für 10 Pfst.  
auf Berlin zu 46,50 für 100 Mark.  
auf Paris zu 37,62 für 100 Francs.  
auf Amsterdams zu 78,45 für 100 Holl. Gulden.  
auf Wien zu 39,55 für 100 österr. Kronen.  
auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditscheine auf Goldmünze um in unbegrenzter Summe (1 Sol. =  $\frac{1}{2}$  Imperial), enthalt 17,424 Doll Reiningold.

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperial aus den Jahren 1886

— 1896 zu 15 R. — R.

Halbimperial aus den Jahren 1886

— 1896 zu 7 R. — R.

Impiale und Halbimpiale noch früherer Jahre, dergleichen Dukaten — nach dem Werthe des reinen Goldgehalts, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 95 Kop. und 1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

**Lodzer Thalia - Theater.**

Heute, Sonnabend, den 7. November 1903.

Bei sortgesccht populären und halben Preisen aller Plätze.

Zum 3. Male:

Die mit außerordentlich großem Erfolge zur Ausführung gelangte gänglich neu und prunkvoll ausgestattete Operette in 3 Akten

**Mascotte**  
(Der Glücksgeschenk)

von Edmond Audier, dem berühmten Komponisten von „Die Puppe“

Morgen, Sonntag, den 8. November 1903

Abend-Vorstellung Anfang präzise 8 Uhr.  
Erste Auführung, die an sämtlichen deutschen Bühnen mit ganz außergewöhnlich großem Beifall aufgenommen Novität:

**Lutti,**

modernster französischer Original-Schwanck in 4 Akten von Pierre Verber, für die deutsche Bühne ersten von Max Schenck.

„Lutti“ — — — — — Fr. Emilia Simons.

Nachmittags-Vorstellung: Anfang 3 Uhr.  
Bei vollständigen populären und halben Preisen aller Plätze.

Zum 5. Male:

Die gänglich neu und prächtig ausgestattete Novität:

**Der Wahnsinn**  
Große komische Operette in 3 Akten von Heinrich Baubacker

In Vorbereitung „Der blonde Passagier“, Große Lustspiel-Novität von Blumenthal; „Eine Liebeserzählung“, Lebensbild, Novität von Baumberg. Der Postillon von Louvois in Romantische Oper in 3 Akten von Adam;

Die Direction.

**Dr. Krotowski**

zurückgeführt  
Petrilauer-Straße Nr. 31.

**Helenenhof.****Familien - Varietee.**

Heute, Sonnabend, den 7. November a. c.

**Neue Debuts!** **Neue Debuts!**

Nach Schluß der Vorstellung einziger

**Artistischer - Maskenball**

dieser Saison.

Billets à Mol. 1. — haben Gültigkeit zur Vorstellung und Maskenball. Eint. Mol. 1. — für Herren und 75 Kop. für Damen.

**Die Butter - Niederlage**

Widzewoslastraße Nr. 62

empfiehlt ihre auerkannt vorzüglische

**Kujawier Tafelbutter,**

wie auch frische, schwach gesalzene und Kochbutter zu soliden Preisen. Wieder verläufer erhalten Rabatt.

**PATENTE**  
WAREN MUSTER MODELL  
INo.D.FRAENKEL  
WARSCHAU,MARSZALKOWSKA13.

Lodz, In. J. Margulies, Nikolajewska 29.

Gant - Geschlechts und venenreiche Krankheiten

**Dr. S. Lewkowicz.**

Zachodniastr. 33, neben den Lombard.

Sprechstunden v. 8—11 Vorm. u. 5—8 Nachm.

Für Dame von 2—3 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen von 9—12 u. 5—8

**Zufälliger Bahn.**

Roman von Elisabeth Holden.

(20. Fortsetzung.)

„Als Grisia wieder auf ihrem Zimmer war, brach ihre mühnsame Träume, die sie ihm mit So oder Nein beantworten sollte, aber so bald sie möglich, um die Zeit des Herrn zu verhindern.

„Grisia, es ist leichter als sie sich mit dem Leben zu beschäftigen, und wenn sie erwacht, er aus dem Hause keines jüngeren Kollegen die Mithilfung seiner Belebung zu vernehmen, um so mehr, fiel ihm doch empfand sie jetzt leidenschaftliches Begehr, über die sie außer sie und Ritter geschlagen war, und endlich geflüsterte er sich eine Entschuldigung und unter äußerer Ruhe alle Gedanken unterdrücken.

Dr. Randolph hatte sich in diesen Tagen nicht weniger mit Hoffnung, lagte er; „Grisia war bisher ein halbes Kind; Sie ist die Mutter eines Kindes.“ erwiderte er gleichzeitig. Waren Sie in Gedanken? Sie ist ein reifes Weib, dann die Liebe nicht ausreichend abgeschauten.“ Sie ist in solcher Freiheit schlicht aufgewachsen, daß es sich leichter um die Schwierigkeiten einer Schulmädchen oder um eine Art Student handeln kann, den sie mit dem einen oder andern der Professoren treibt, die Sie in der Klinik kennen gelernt hat,“ sagte Dr. Münchhausen etwas spöttisch.

„Da behanfeln Sie Grisia falsch.“ Sie hat mir die Überraschung eingeflößt, daß Sie in ihrem Empfinden wie in ihrem Denken auf einer unerhörterlichen Basis steht.“ Und ich kann es nicht blaufen,“ rief Dr. Randolph aus. „Der ältere Mann sprang auf und durchmischte schwengend das Zimmer. Dann blieb er vor dem jungen Grisia stehen und sagte: „Sie haben mich sehr mißtraut, aber Ihr Glück ist mir um so schwer.“ Sie sah ihn für geborgen. Goll ihr verjüngen, meinen Einfluss für Sie in die Abschüttung zu legen.“

„Ende Sie ja blind oder wollen Sie es sein, daß Sie ja gar nichts von der Möglichkeit ahnen?“ fragte nun Dr. Randolph. Meine Liebe zu Grisia soll meine Entschuldigung sein, wenn ich eine Indifferenz begrebe. Ich habe Ihr enttäuscht, aber Ihr Glück ist mir um so schwer.“ Sie sah ihn für geborgen. Goll ihr verjüngen, meinen Einfluss für Sie noch für den, der ohnmächtig ein zögerndes Herz nicht zu trösten weiß.“

Der ältere Mann blieb vor dem jungen Grisia stehen und sagte: „Sie sehen nicht, was Ihre Mutter für mich bedeutet, wie Sie die Stimme, welche ich mittags unter der Zelle mich als ersuchen hörten.“ Ich habe nur den Blumen, dies möchte mir gelingen,“ folgte Dr. Randolph.

Die beiden blieben sie sich lange ins Auge, dann schüttelten sie sich die Hand, und Dr. Randolph sagte: „Die Stunde hat uns Freunden für das ganze Leben gemacht.“ Ich mußte seit Monaten, bis ich Grisia liebte, aber ich rechnete auf keine Erwidlung, und so wolle ich schwiegend zurücktreten vor Ihnen, weil ich Sie ihrer würdig bin.“

„Und ich liebe Grisia so sehr, daß ich auf eigenen Glück persönlich will, wenn sie ein solches findet,“ lachte der junge Dr. Randolph am Schreibstuhl, sein Mund spielte ein Liedchen des Glücks. „So steht die beglückte Er wart kaum gegangen, so saß Dr. Randolph am Schreibstuhl, und Bogen am Bogen füllte sich mit seinen Schriftstücken, in denen er der Gelehrten sein gutes Leben, sein Denken und Empfinden, sein Hoffen und Entzogen schriebte. Über kann er nicht ihm das geschrifte wurde sich selbst den großen Schmerz beigelegt haben, wenn sie det und so grüßte er das Geschriebene und begann von neuem. Diesmal

waren es nur wenige Zeilen, das Gefändissi seiner Liebe und eine Trost, die sie ihm mit So oder Nein beantworten sollte, aber so bald sie möglich, um die Zeit des Herrn zu verhindern.

„Grisia, es ist leichter als sie sich besser, als ihn direkt zu treiben. Es war ein schweres Difer; denn sie kann sie nicht ausrichten, wenn sie seine Freude trifft.“ Sie müsse, wenn sie Hoffnung trüllen sollte, dies logisch verloren; bei Grisia werde sie sich eine Geimath bilden, bis der eigene Hand für sie bereit sei.

„Grisia, es ist leichter als sie sich besser, als ihn direkt zu treiben. Es war ein schweres Difer; denn sie kann sie nicht ausrichten, wenn sie seine Freude trifft.“ Sie müsse, wenn sie Hoffnung trüllen sollte, dies logisch verloren; bei Grisia werde sie sich eine Geimath bilden, bis der eigene Hand für sie bereit sei.

„Grisia, es ist leichter als sie sich besser, als ihn direkt zu treiben. Es war ein schweres Difer; denn sie kann sie nicht ausrichten, wenn sie seine Freude trifft.“ Sie müsse, wenn sie Hoffnung trüllen sollte, dies logisch verloren; bei Grisia werde sie sich eine Geimath bilden, bis der eigene Hand für sie bereit sei.

„Grisia, es ist leichter

## Danksagung.

Für die uns seitens der löhlichen **Lodzer Freiwilligen Feuerwehr** anlässlich des gestern nachts in unserer Tischlerei stattgehabten Brandes geleistete, so erfolg reiche Hilfe sagen wir Derselben hiermit unseren besten Dank.

## Gebrüder Lange.

Lodz, den 6. November 1903

Hochachtungsvoll  
Gebrüder Lange.  
Webutensilien- und Maschinen-Fabrik,  
Eisengießerei.

**Ein Fabrikshündchen**  
bestehend aus Parterre, 1-ter Stock und Dampfkessel, mit Licht von 3 Seiten, mit Dampfstraße, Trans missum und electriccher Beleuchtungsanlage, sowie diversen Lagerräumen u. Comptoirwohnung ist vom 1. (14.) April 1904 zu vermieten.  
Mehreres im Comptoir Pusia-Straße Nr. 7.

**Sanatorium Schreiberhau**

Riesengebirge  
Bahnhofstation.

Wasser- und Lichthäuser. Massages, Diät. und andere orga nische Kurren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis.

Dirig. Arzt Dr. med Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr.

Lahmann.

„Das war eine böse Frau," sagte Wolf. „Wie arme Prinzessin! Erzählte schnell, wie sie wieder zu ihren Schähen kam.“

Er kannte das Märchen ganz genau, doch nach Kinderart hörte er es immer wieder mit demselben Interesse an und stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, als am Ende die vorlängte Königstochter alles überwunden hatte.

„Solchen Talisman möchte ich auch haben," sagte er und wenn und einmal eine Fee begegnete, werde ich sie darum bitten. Ich glaube, dann würde ich mich gar nicht mehr fürchten.“

„Das wirst du auch so nicht," sagte Erika. „Der liebe Gott

sendet guten Kindern seine Engel, die sie stets behüten, auch wenn sie allein sind.“

„Ein Engel ist gut, aber man kann ihn nicht sehen," meinte Wolf. „Ein Talisman ist mir lieber, weil man ihn sehn und in der Hand halten kann. Hast du auch einen in deiner Truhe, Erika? Den Schlüssel trägst du ja auch um den Hals.“

Damit zog er an einer Schurk, die aus Eikas Kleid hervor kam, und ein kleiner Schlüssel wurde sichtbar.

„Du weißt ja, was ich in der Truhe habe," sagte Erika, „lauernd“

„aber sie erhöhte, als sie den so fröhenden Blick der

Prinzessin auf sich gerichtet sah.

Die beschäftigte jetzt nur noch ein Gedanke, der während des Erzählens in ihr erwacht war, der an die hübsche, kleine Truhe von

Eichenholz mit metallenen Beschlägen, in der Eika den Brief bewahrte. Ein wahnsinniges Verlangen, den Inhalt jenes Schreibens zu kennen, hatte sie ergreifen; sie mußte um jeden Preis an dies Ziel gelangen. Aber das konnte nur geschehen, wenn sie sich in den Besitz des Schlüssels setzte, den Eika bei sich trug. Die Prinzessin im Märchen hatte es auch so gemacht, aber die Siedmutter versetzte sie in einen Zauberwald und triumphierte über sie. Also mußte auch sie beim Schlaf ihr Vorhaben ausführen. Doch wenn Erika erwachte? Das durfte nicht sein, sie ruhte so fest und so tief schlafen wie die verzuckte Königsstochter. Ein Schlaftrank loante den Zauberschlaf mehr als erschien, und die Prinzessin dachte an die Pulver, die sie sich von Dr. Randolph hatte verschreiben lassen da sie in letzter Zeit sehr an Schlaflosigkeit litt. Sie waren von ausgezeichnete Wirkung, und die einzige Schwierigkeit bestand darin, sie Erika beizubringen, ohne daß sie es merkte.

Kühnlos

wanderte

die Prinzessin

im Salon

umher, schloß

die Aussführung ihres Planes,

um den sich alle ihre Gedanken drehen.

Langsam

drückte

sie nicht mehr

durchschauen,

dann begab

sie sich

in ihr Schlafzimmer,

um die Pulver

zu holen.

Erika erblickte

das Geränk

zu bereiten,

als Sophie alles Erforderliche gebracht hatte, aber die Prinzessin erwiderte mit einer Stimme, deren eigentümlich geprägter Klang ihr selbst auffiel: „Nein, ich dank dich, ich mache die Mischung lieber selbst.“

Wolf sah ihr dabei zu, zugleich neugierig und begehrlich, ohne bei seiner Scheu vor der Mutter eine Blöße zu wagen. Möchtest du auch ein Glas?" fragte sie freundlich, und als er erfreut nickte, versetzte sie ihm die Limonade, die er mit vergnügtem Bringen trank. Dann mischte sie für sich selbst ein zweites Glas und bot auch Erika eins an, indem sie das Getränk sehr lobte.

Erika dankte, doch die Prinzessin drang so sehr in sie, daß sie nicht weiter ablehnen konnte, ohne unhöflich zu sein, und diese bereitete ihr die Limonade, in die sie geschickt zwei Schlaupulpen that, um der Wirkung ganz sicher zu sein.

Die Prinzessin beobachtete sie gespannt und war sehr enttäuscht, als das junge Mädchen nur einen Zug that und dann das Glas fortstellte. „Warum trinken Sie so wenig? Schmeck Ihnen die Mischung nicht?" fragte sie hastig.

Erika entschuldigte sich mit einer eigentümlichen Bitterkeit, die ihr zuzwider sei.

„Das ist von der Orangenessenz und wirkt um so erfrischender," sagte die Prinzessin und hat noch etwas Zucker in das Glas, das sie selbst Erika hinzogte. Diese trank auch jetzt nur sehr wenig.

Die Prinzessin geriet in eine zornige Gereiztheit. „Ich begriffe Sie nicht," rief sie ärgerlich. „Sie schenken diese leichte Süßekeit, die der Limonade gerade etwas Plantes gibt!“

„Mir schmeckt sie auch sehr gut," sagte Wolf, „ich möchte noch ein Glas.“

„Nein, du hast genug, mehr möchte dir schaden," entschied seine Mutter.

„Dann werde ich Eikas Limonade austrinken," sagte der Kleine und griff danach.

Die Prinzessin verhinderte es, indem sie ihm schnell das Glas fortnahm, ohne sich an sein betrübtes Gesicht zu lehnen. „Sie machen Wolf das Herz unnütz schwer," sagte sie vorwurfsvoll zu Erika. „Wenn das Glas leer wäre, würde er kein Gefühl mehr spüren.“

Nun, dann will ich es ihm zuliebe austrinken,“ sagte diese und leerte das Glas mit einem Zug, während Prinzessin Leonies Blicke in siebenhafter Spannung an ihr hingen. „O wie bitter," fügte sie hinzu, als sie das Glas wieder hinstellte.

Die Prinzessin lacht: sie ist aus; sie war jetzt wieder heiter und liebenswürdig und scherzte mit Wolf, ohne daß es ihr gelang, seine Schu vor ihr zu bestehen. Erika nahm keinen Anteil daran, sie saß wie träumend da, eine eigentümliche Mattigkeit schlich durch ihre Arme, machte ihr den Kopf schwer und lärmte ihre Willenskraft. Vergebens kämpfte sie dagegen an, sie vermochte diese bleierne Ermatung nicht abzuschütteln. Die Arbeit entzank ihren Händen, die Augen fielen ihr zu, vor ihren Ohren vernahm sie nur undeutlich, wie aus weiter Ferne, die Worte der Prinzessin, ohne deren Sinn zu verstehen, sie hegte nur den Wunsch zu schlafen.

Die Prinzessin lachte so laut und gellend, daß das müde Mädchen emporschrak.

Kühnlos wanderte die Prinzessin im Salon umher, jetzt fest entschlossen zur Ausführung ihres Planes, um den sich alle ihre Gedanken drehen. Langsam drückte sie nicht mehr durchschauen, denn Wolfs Schlafstunde nahte heran und bis dahin mußte es geschehen sein. „Ich glaube, ich habe Fieber," sagte sie plötzlich. „Der Durst verzeht mich. Ein Glas Limonade würde mir gut thun und zugleich die Erregung meiner Nerven besänftigen!“ Sie Klingelte und bissal alles Erforderliche, dann begab sie sich in ihr Schlafzimmer, um die Pulver zu holen.

Erika erblickte das Geränk zu bereiten, als Sophie alles Erforderliche gebracht hatte, aber die Prinzessin erwiderte mit einer Stimme, deren eigentlich geprägter Klang ihr selbst auffiel: „Nein, ich dank dich, ich mache die Mischung lieber selbst.“

Wolf sah ihr dabei zu, zugleich neugierig und begehrlich, ohne bei seiner Scheu vor der Mutter eine Blöße zu wagen. Möchtest du auch ein Glas?" fragte sie freundlich, und als er erfreut nickte, versetzte sie ihm die Limonade, die er mit vergnügtem Bringen trank. Dann mischte sie für sich selbst ein zweites Glas und bot auch Erika eins an, indem sie das Getränk sehr lobte.

Erika dankte, doch die Prinzessin drang so sehr in sie, daß sie nicht weiter ablehnen konnte, ohne unhöflich zu sein, und diese bereitete ihr die Limonade, in die sie geschickt zwei Schlaupulpen that, um der Wirkung ganz sicher zu sein.

Die Prinzessin beobachtete sie gespannt und war sehr enttäuscht, als das junge Mädchen nur einen Zug that und dann das Glas fortstellte. „Warum trinken Sie so wenig? Schmeck Ihnen die Mischung nicht?" fragte sie hastig.

Erika entschuldigte sich mit einer eigentümlichen Bitterkeit, die ihr zuzwider sei.

„Das ist von der Orangenessenz und wirkt um so erfrischender," sagte die Prinzessin und hat noch etwas Zucker in das Glas, das sie selbst Erika hinzogte. Diese trank auch jetzt nur sehr wenig.

Die Prinzessin geriet in eine zornige Gereiztheit. „Ich begriffe Sie nicht," rief sie ärgerlich. „Sie schenken diese leichte Süßekeit, die der Limonade gerade etwas Plantes gibt!“

„Mir schmeckt sie auch sehr gut," sagte Wolf, „ich möchte noch ein Glas.“

„Nein, du hast genug, mehr möchte dir schaden," entschied seine Mutter.

„Dann werde ich Eikas Limonade austrinken," sagte der Kleine und griff danach.

Die Prinzessin verhinderte es, indem sie ihm schnell das Glas fortnahm, ohne sich an sein betrübtes Gesicht zu lehnen. „Sie machen Wolf das Herz unnütz schwer," sagte sie vorwurfsvoll zu Erika. „Wenn das Glas leer wäre, würde er kein Gefühl mehr spüren.“

Nun, dann will ich es ihm zuliebe austrinken,“ sagte diese und leerte das Glas mit einem Zug, während Prinzessin Leonies Blicke in siebenhafter Spannung an ihr hingen. „O wie bitter," fügte sie hinzu, als sie das Glas wieder hinstellte.

Die Prinzessin lacht: sie ist aus; sie war jetzt wieder heiter und liebenswürdig und scherzte mit Wolf, ohne daß es ihr gelang, seine Schu vor ihr zu bestehen. Erika nahm keinen Anteil daran, sie saß wie träumend da, eine eigentümliche Mattigkeit schlich durch ihre Arme, machte ihr den Kopf schwer und lärmte ihre Willenskraft. Vergebens kämpfte sie dagegen an, sie vermochte diese bleierne Ermatung nicht abzuschütteln. Die Arbeit entzank ihren Händen, die Augen fielen ihr zu, vor ihren Ohren vernahm sie nur undeutlich, wie aus weiter Ferne, die Worte der Prinzessin, ohne deren Sinn zu verstehen, sie hegte nur den Wunsch zu schlafen.

Die Prinzessin lachte so laut und gellend, daß das müde Mädchen emporschrak.

(Fortsetzung folgt.)

# Eine Wohnzimmer - Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes

Neu! Neu! Neu!

# BLOCK-CHOKOLADE.

Verkauf direkt vom Block.

Das Pfund hell oder dunkel Rbl. 1 und 80 Kop.

OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und Bawadglastr. 12.

# Dampf-Brauerei Zenon Anstadt

in Zdunsko-Wola,  
prämiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen  
silbernen Medaille,  
empfiehlt:

Bairisches Wachholder-Pilsner Bier Bock Münchner Porter.

Bestellungen werden in Lodz telephonisch angenommen.

Telephon Nr. 16.

Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 114; Pabianice, Oluga 361; Łask; Sieradz; Warza; Włoszcz; Wieluń; Kalisz, Głowny Rynek 11.



# Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importiert:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Wertes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros-Preise

Ferner Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische, französische und spanische Weine.

Champagner: Röderer, umm, Pommery, Heidseck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch Krimmer- rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waren-  
u. Delikatessen-Handlung

**A. TRAUTWEIN,**  
Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

# HAVRE-TINTE

der Firma E. DOBOSE in HAVRE.

BESTE COPIER-TINTE DER NEUZEIT.  
Selbst nach 2 Monaten noch copierfähig.

Zu haben bei der Graphischen Anstalt R. RESIGER LODZ, Neue Promenadenstr. 39.

Lager Optischer und Chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

**Underwood und Hammond**

und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetesten, weil man den leichteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographiche Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu tollen Preisen gemacht bei

**A. Diering**  
Optiker.  
Petrikauer Straße 87.

Zurückgekehrt  
vom Auslande, ertheile ich wiederum  
Unterricht im  
**Bioloncellospiel**  
G. Ad. Tejchner  
Dela-Str. 16 W. 7.

Frische feinste  
**Tafel - Butter**  
empfiehlt  
**A. Trautwein**,  
Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen - Handlung,  
Petrikauer-Strasse 73.

Ein  
großes Thor,  
in gutem Zustande befindlich, sowie ein  
eisernes Fenstergitter sind preiswert zu  
verkaufen. Adressen in d. Exp. d. Blatt.

**Ukończywszy**  
**gimnazyum**

i wyższe Kursa im. A. Baranieckiego w Krakowie poszukuje lekcyi wiadomości w Redakcji tego pisma pod K. P.

Stellung u. Existenz durch  
brieflichen prämierten Unterricht (80  
ohne Vorherzahlung)

**Buchführung:**  
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,  
Schönschrift, Stenographie.  
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut,  
Otto Siede — Elbing, Preussen.

Eine kleine  
**Garnitur**,  
bestehend aus einem Sofha, zwei Sesseln, einem Tisch, sowie zw. Schränke sind billig abzugeben. Wo? sagt die Exp. d. Blatt s

**Thürschließer,**  
automatische,  
in allen Größen  
empfiehlt die  
**Geldschrank - Fabrik**  
Karl Zinke,  
Przejazd-Strasse Nr. 16.



XXXXXX  
Eine  
**Möbelgarnitur**  
zwei Spiegel, Säulen etc. etc. sind billig abzu-  
geben. Näheres in der  
Exp. dieses Blattes.

## BLÄHUNGEN, STUHLVERSTOPFUNG,

SÄUREBILDUNG, GEFÜHL VON VOLLSEIN UND SONSTIGE VERDAUUNGSSTÖRUNGEN sollte man sofort mit den, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlenen DR. ROOS FLATULIN-PILLEN,  
behandeln. Erhältlich in den Apotheken in Originalschachteln zu 75 Kon. Näheres eventl. durch R. OTTO jun., Moskau.

## Wichtig für die Herren Fabrik- und Haus - Besitzer!

Isolationen von;  
Wasserreservoirs  
Wasserleitungsrohren  
Dampf - Kesseln  
Dampfleitungsrohren

mit:  
Korkmaterial  
Asbestolit oder  
Kieselgurit

entsprechend den Bestimmungen zur Erlangung einer 25% Ermässigung der Feuer-Assekuranz-Prämie, übernimmt und führt prompt und möglichst billig aus

**A. O. Teschich.**

Asphalt-Dachpappen-Fabrik, Widzewska № 64.

Kostenanschläge gratis!

## Restaurant S. Boziewicz

Petrikauer-Straße № 63,

empfiehlt vorzügliche Mittage à 40 Kop., Abendbrot à la carte in selten reicher Auswahl und zu billigen Preisen, das beliebte Märzenbier aus der Dampfsbrauerei der Herren Gebr. Gehlig, Strzyży-Bier, in- und ausländische Weine und Liqueure.

Sonntags und Donnerstags Flaki.

Das Restaurant ist bis 2 Uhr Nachts geöffnet.

### Zur Saison!

empfiehlt dem geehrten Publikum

das seit 1890 existirende

Gummi - Waaren - Geschäft

— von —

**B. N. MIRTEENBAUM,**

Petrikauer-Straße № 33

St. Petersburger **GUMMI** Galoschen

St. Petersburger mechanische Schuhwaaren

Wasserdichte Englische Stoffmäntel

Gummi - Mäntel für Kutscher

Plaids und Pferdedecken

Winter - Handschuhe auf Pelz u. Flanell

für Damen, Herren, Kinder und Kutscher

Wasserdichte Wagen - Decken (Brésente)

Hausschuhe für Damen, Herren u. Kinder

LINOLEUM in Sticke, Teppiche u. Läufer

Wachstuch: Jnländische und Ausländische

Fabrikate.

Reise - Utensilien.

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69,

empfiehlt alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeug-

nisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und über-

nimmt Reparaturen und Bestellungen.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 8. November a. c. um  
7 Uhr Morgens

„Übung“

des 2. und 4. Zuges im Requisiten-  
hause des 3. Zuges.

Das Kommando.

Vorzüglich unterrichtet

über Kapital-Anlage  
und Spekulation sind

Neumann's Börsen-

Märkte, Berlin NW 1. Schadowstr. 10/11.

Probenummern kostenfrei.

**Richard Lüders**

Görlitz u. Berlin NW 7.

Patentanwalts-Bureau.

**Dr. S. Kantor**

Spezialist für Haut-, Geschlechts-  
u. venöse Krankheiten.

Krócka-Straße № 4.

Sprechstunden täglich von 8-2 und von  
6-9 Uhr Abends, für Damen von  
5-6 Uhr Nachmittags.

## Einige tüchtige Buchbinder

können sich melden in der Graphischen Anstalt von  
R. Kessiger, Neue Promenade Nr. 39.

## Pelzwarengeschäfte

— von —

## LEISOR BROMBERG

Warschau  
Ralewki-Str. 32.

Lodz.  
Petrikauer-Str. 17.

Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Ralewki-Str. 32 sowie in Lodz, Petrikauer Str. 17, im Hotel Hambu g. sind mit einer großen Auswahl von Blättern, einzelnen Fellen zu absolut ermäßigten Preisen versehen — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit grösster Rücksicht ausgeführt. — NB. Erlaube mir auf mein Firmen Leisor Bromberg ganz ergebenst a smartam zu machen.

## Warnung!

Bor Ankauf des Prämien-Looxes 1864

Series 3138 Nr. 42

wird hiermit gewarnt, da dasselbe abhanden gekommen ist.

## Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

des Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.

## Clichés

für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die

Chemigraphie u. Stereotypie

von

**Alfred Zoner**

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.  
in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blätter,

Chmielna 13.

## Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

— von —  
**T. Bronk,**

Petrikauer-Straße 14  
empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-  
öfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmessner,  
Fleischmesser, Scheeren, Fleischbackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messing-  
plättchen, amerik. Wringmaschinen, Eischränke, Ofenvorsätze, Tisch- und  
Decimalwaagen, Weißerpulpmaschinen, emalliertes Küchengeschirr, sowie  
Werke für Tischler, Schlosser u. s. w.

Schnellpressdruck von Leopold Zoner.